D. VOLLMER · SONNENSPIEGEL



SONNENSPIEGEL

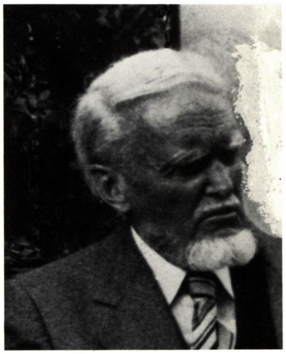
Die Besinnung darauf, daß der Mensch ein Naturwesen ist und sich nicht „über" oder „gegen" die Natur erheben kann, erneuert und vertieft in erster Linie sein Verhältnis zur Sonne. Die zunehmende Inanspruchnahme der Sonneneinstrahlung als Energiequelle ist nur ein äußeres Anzeichen für innermenschliche Entwicklung.

Teil I: Das Urerlebnis, die stets neue Faszination durch die Erscheinung des Sonnenballs, sein Licht, seine Wärme, seine Leben zeugende Wirkung, hat in allen Kulturstufen ihre Gestaltung gefunden im Volksbrauch, Dichtung, Musik, Malerei und Graphik, in der Bildhauerkunst, in der Architektur von den Großsteinsetzungen über die Pyramiden bis zu den Tempeln und Kathedralen aller Erdteile.

Teil II: Die naturwissenschaftliche Erkenntnis zeigt, wie das irdische Leben stufenweise dem Sonnengeschehen sich anzupassen gezwungen war, von der Flucht vor der Sonne im bakteriellen Bereich bis zur Photosynthese der Pflanzen, zur Pigmententwicklung, zum Bau des Auges, zur Entfaltung der menschlichen Intelligenz. Da diese letztere nun an eine kritische Schwelle stößt, wird dieser Buchteil eingeleitet durch eine Betrachtung über die Grenze allen Erkennens.

Teil III: Das Anliegen der alten Sonnenreligionen, die sich zur Sonne als einer göttlichen Macht bekennen, ist der Nachvollzug der Sonnenbahn, im Tages- wie im Jahreslauf, um möglichst unmittelbar an dieser Lebensquelle teilzuhaben, nicht nur nehmend, sondern auch gebend. Dieses Bestreben zum eigenen Mitwirken, zum „selber Sonne sein" stellt sich gestalterisch dar in den Felsritzungen, in den bronzezeitlichen Ornamenten, im Durchschreiten oder Durchtanzen der eigens dafür geschaffenen, Jahrtausende überdauernden Anlagen, deren Größe und Wucht die Stärke dieses Bestrebens spiegelt. Der Mensch will Sonnenspiegel sein, das empfangene Licht weitergeben und seine Toten am jährlichen Auferstehen der Sonne teilhaben lassen.

Teil IV: Das Bekennen zur Sonne als göttlicher Naturgewalt ergibt sich von neuem aus dem unmittelbaren Erleben und aus dem Erkennen der naturwissenschaftlich erforschten Tatsachen. Eine neue Synthese, eine überhöhte Ganzheit von Forschen und Verehren bahnt sich an. Die Rückbesinnung auf die natürliche Mitwelt (nicht Umwelt) erhält ihre notwendige religiöse Grundlage und Ethik, eine Sonnenethik.



Der Verfasser: H. W. Dietr. Vollmer, * 11. Nov. 1913 in Hamburg, Sohn des Theologen und Philologen Prof. Dr. h. c. Lic. Hans V., Matth.-Claudius-Gymnas. Wandsbek, Studium in München, journal. und buchhändl. Ausbildg., Jugendbewegung, Kulturarbeit, Kriegsteilnahme in Polen und Rußland, Gefangenschaft, Industriearbeiter in Spanien, Verlagstätigkeit in Übersee und in Deutschland, Jugendsozialarbeit, wiederholte Studienreisen durch Bretagne, England, Sizilien, die skandinavischen Länder und Südamerika. Lektorats- und Lebensschutzarbeit. Eigene Veröffentlichungen.

WIDAR-VERLAG
2720 Rotenburg/Wümme

Gib, hohe Sonne,
daß ich Tag für Tag
im Steigen mich,
wie Du, erneuern mag,
daß ich, aus Dir geflossen
rein und frei,
ein Feuer wirkend,
selber Sonne sei!

Isolde Kurz